

THOMAS BRECHENMACHER
CHRISTOPH BOTHE

Bruno Blau

Ein deutsch-jüdisches Leben

Zu beziehen durch das
Bureau für Statistik der
Juden, Berlin-Halensee,
Ringbahnstrasse 128.

Januar 1909.

Heft No. 1.

INHALT:

(Die bezeichneten Artikel sind Arbeiten des Bureaus für Statistik der Juden.)

New-York: Die Konzentration der jüdischen Einwanderungs-Bevölkerung in
München: Die Kriminalität der Juden in Rußland. — Felix Theilhaber, München
Kurze Bemerkungen zum Kapitel „Sterblichkeit der Juden“.
München: Die Sterblichkeit der Juden in Frankfurt a. M. im 17. und 18. Jahrhundert. — Die Krimi
München: Die Kriminalität der Juden in Rußland. — Felix Theilhaber, München
1896—1905. — Die Eheschließungen von Juden in der Schweiz. — Die
Wien während der Jahre 1902—1906. — Austritte aus dem Judentum und
in den Jahren 1905—1906. — Korrigendinnen bei den Juden. — Die Be
7.
Verhältnisse der Juden im ehemaligen Königreiche und der jetzigen
mit besonderer Genehmigung des übrigen Inhalts mit vollständiger
Quellenangabe gestattet.



jüdischen Einwanderungs-Bevölkerung in London.

N. W. Goldstein in New-York Duncker & Humblot · Berlin

erscheinungen; — dieses Volk birgt in seinem Innern etwas

THOMAS BRECHENMACHER
CHRISTOPH BOTHE

Bruno Blau

Bruno Blau

Ein deutsch-jüdisches Leben

Von

Thomas Brechenmacher
Christoph Bothe



Duncker & Humblot · Berlin

Gedruckt mit Unterstützung
der Stiftung Irène Bollag-Herzheimer, Basel

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlag:
Zeitschrift für Demographie und Statistik des Judentums,
Titelblatt der Ausgabe vom Januar 1909
(Quelle: Compact Memory, UB Goethe-Universität Frankfurt am Main)

Alle Rechte vorbehalten
© 2018 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde
Druck: CPI buchbücher.de gmbh, Birkach
Printed in Germany

ISBN 978-3-428-15559-0 (Print)
ISBN 978-3-428-55559-8 (E-Book)
ISBN 978-3-428-85559-9 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>



Bruno Blau

(Quelle: Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland.
Jüdisches Gemeindeblatt 4 (15. April 1949), S. 5)

Vorwort

Diese Studie ist das Ergebnis eines 2011/12 von der Fritz-Thyssen-Stiftung geförderten kleinen Forschungsprojekts über „Bruno Blau und die Statistik des Judentums“. Der akademische Alltag und andere Verpflichtungen haben ihren Abschluß verzögert; in dieser Zeit verschob sich auch der Fokus von der Sache (Statistik) auf die Person (Blau). Wenngleich reiches, aber oftmals fragmentiertes Quellenmaterial vorliegt, zunehmend auch dessen Digitalisierung viele Archivgänge erspart, droht eine ganze Generation deutsch-jüdischer Intellektueller der zweiten Reihe im Dunkel des Vergessens zu verschwinden. Hin und wieder tauchen Namen dieser Generation auf im Zusammenhang mit einzelnen ihrer Leistungen, die noch gültig sind (bei Blau: die Sammlung und Dokumentation statistischer Daten und Rechtsquellen zur Geschichte der Juden und zur Geschichte der NS-Verbrechen an den Juden). Ihren Lebensgeschichten insgesamt aber, und damit ihren Persönlichkeiten nachzuspüren, fällt nicht immer leicht, mag vielleicht auch nicht der Mühe wert erscheinen, zählten sie doch eben nicht zu den herausragenden Gestalten der Baeck- oder Buber- oder Scholem-Kategorie. Dieser Eindruck täuscht jedoch, denn viele dieser Akteure prägten den vielstimmigen deutsch-jüdischen Diskurs nach der Jahrhundertwende, während und nach dem Ersten Weltkrieg, bis sie vom Unglück des Nationalsozialismus getroffen, vertrieben oder gar umgebracht wurden. Einige von ihnen, die überlebten, kehrten – aus unterschiedlichsten Motiven – nach 1945 aus dem Exil nach Deutschland zurück, so auch Blau. Wie war die Rückkehr motiviert und wie haben die Rückkehrer sie verkraftet, mit ihrem Anspruch und auf der Suche nach einer, wie auch immer gearteten „Wiedergutmachtung“?

Geboren in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, wuchsen diese deutschen Juden, die nicht mehr um die rechtliche, sehr wohl aber um die soziale Gleichstellung kämpfen mußten, in die innerjüdischen, aber auch die übergreifenden Debatten um Selbstverständnis, Stellung und Stellenwert der deutschen jüdischen Minderheit innerhalb der nichtjüdischen Mehrheitsgesellschaft hinein. Der aggressive völkische Antisemitismus bildete dabei die Negativfolie, vor der sich, befeuert durch die jüdische Massenmigration aus dem östlichen Europa, durch jüdische Renaissance und zionistische Bewegung, die sehr fluiden Positionen über jüdische Realität, jüdische Identität und jüdische Existenz insgesamt herausbildeten. Von mindestens so großer Bedeutung wie Literatur und Publizistik waren im Kontext dieser Debatten die Wissenschaften, vor allem die neuen soziologischen und nationalökono-

mischen „Zahlenwissenschaften“. Dies war die Domäne Blaus und seiner Mitstreiter im „Verein für jüdische Statistik“, seinerseits wiederum nur ein kleiner Ausschnitt einer großen, sich international weit verästelnden jüdischen wie allgemeinen Statistik, die nach der Jahrhundertwende allerorten zu einem wissenschaftlichen Leitparadigma wurde.

Zum Trauma der Blau-Generation wurde der Weltkrieg; für Juden brachte er neben der Traumatisierung durch den Schützengraben eine zweite, durch „Juden zählen“ und die antisemitischen Untertöne der „Dolchstoßlegende“. Sollten diese Wunden über die Jahre der Weimarer Demokratie hinweg vernarbt sein, wurden sie durch die Entrechtung nach 1933 um so schonungsloser wieder aufgerissen. Blaus Existenz in „Not und Schrecken“, die zwar nicht in den gewaltsamen Tod führte, aber sein gesichertes und korrektes bürgerliches Leben buchstäblich zertrümmerte und den Rechtsanwalt und Notar auf zynische Weise demütigte, endete in einem aberwitzigen Langzeitaufenthalt im Jüdischen Krankenhaus in Berlin zwischen Herbst 1942 und dem Zusammenbruch des „Dritten Reiches“ Ende April/Anfang Mai 1945. Hier überlebte er als Teil eines Häufleins letzter, noch in Berlin verbliebener Juden.

Wie Blau mit all diesen Zumutungen fertig wurde, läßt sich im Detail nicht mehr durchweg rekonstruieren. Ein Tagebuch, wie andere, hinterließ er nicht, immerhin aber einen knappen, lediglich zu einem Teil veröffentlichten Bericht über die Leidensphase seines Lebens zwischen 1931 und 1945. Außerdem publizierte er im Prager Exil 1938, kurz vor der deutschen Besetzung der Tschechoslowakei unter Pseudonym eine Broschüre mit autobiographischen Notizen. Während das Typoskript des ersten Textes „Vierzehn Jahre Not und Schrecken“ heute digital zugänglich ist, wird dieser zweite Text mit dem Titel „An den Rand geschrieben“, von dem in den Bibliotheken nur noch drei Exemplare nachweisbar sind, im Anhang des vorliegenden Bandes zum ersten Mal vollständig wiedergegeben und mit dem wirklichen Namen seines Autors verknüpft.

Die löchrige Quellenüberlieferung darf den Versuch nicht scheitern lassen, an Bruno Blau zu erinnern, wie auch ähnliche Quellenlagen kein Hindernis sein sollten, dies für andere deutsch-jüdische Intellektuelle „der zweiten Reihe“ und dieser Generation zu unternehmen. Auch wenn die deutsch-jüdische Geschichte, zumal des Jahrhunderts zwischen 1850 und 1950, mittlerweile breit erforscht ist, klaffen gerade im Bereich der Biographik noch große Lücken.

Bruno Blau ging seinen individuellen Weg, der gleichzeitig ein exemplarischer ist: ein deutsch-jüdisches Leben zwischen Recht, Wissenschaft, Verfolgung und Selbstbehauptung.

Wir danken der Fritz-Thyssen-Stiftung für die Förderung des seinerzeitigen Forschungsprojekts sowie der Stiftung Irène Bollag-Herzheimer für großzügige Hilfe bei der Drucklegung; außerdem den Damen und Herren Archivaren und Mitarbeitern der Landes- und Standesämter, die uns bei den personenbezogenen Nachforschungen behilflich waren. Namentlich genannt seien Dr. Gotthard Klein vom Diözesanarchiv Berlin, Barbara Welker und Stephan Kummer vom Archiv des Centrum Judaicum sowie Marie Ch. Behrendt (Potsdam) für die Mitarbeit an Literaturverzeichnis und Register, aber auch für ihre Mithilfe bei den Schlußrecherchen mit wertvollen Hinweisen auf Bestände im Nachlaß von Ernst Gottfried Lowenthal. Ein besonderer Dank gilt Dr. Diana Schulle, die vielleicht gar nicht weiß, daß sie es war, die dieses Projekt angeregt hat.

Thomas Brechenmacher

Christoph Bothe

Inhalt

Ein Leben zwischen Recht und Wissenschaft	11
Vom Bürgerlichen Gesetzbuch zur Statistik der Juden	14
Jüdische Statistik in Berlin: Verein – Verband – „Bureau“ – Zeitschrift	32
Blaus Judentum	54
Rechtsanwalt	66
Not und Schrecken	72
Emigration, Remigration, Wiedergutmachung	106
Epilog	131

Anhang

Bruno Blau [unter Pseudonym: Ibn Asrak], An den Rand geschrieben. Erinnerungen aus einer bewegten Zeit [1938]	137
Quellen- und Literaturverzeichnis	168
Personenregister	188

Ein Leben zwischen Recht und Wissenschaft

Als „Kämpfer für das Recht“ wird Bruno Blau im Vorwort zur zweiten Auflage seiner Dokumentation „Das Ausnahmerecht für die Juden in Deutschland 1933–1945“ von Hans Erich Fabian vorgestellt.¹ Diese Titulatur trifft durchaus zu, war Blau doch als Jurist jahrzehntelang für das Recht seiner Klienten eingetreten und arbeitete nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, vom US-amerikanischen Exil aus, darauf hin, in der Bundesrepublik eine Anstellung als öffentlicher Anwalt für Wiedergutmachung zu erhalten. Aufgrund der bereits überschrittenen Altersgrenze gelang ihm dies allerdings nicht mehr. Blau starb im August 1954 in Freiburg im Breisgau, wenige Monate nach seiner Rückkehr nach Deutschland und kurz vor seinem 73. Geburtstag, mitten in den Vorbereitungen zur Veröffentlichung der zweiten Auflage des genannten Bandes. Fabian, seit 1946 Vorsitzender der wiedergegründeten jüdischen Gemeinde von Berlin,² war 1949 nach New York emigriert. Blau und Fabian kannten sich bereits aus Deutschland, spätestens aus der Zeit der Haft Blaus im Jüdischen Krankenhaus in Berlin; nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs hatte Blau in der zeitweise von Fabian herausgegebenen Zeitschrift „Der Weg“ gelegentlich als Rechtsanwalt und Notar inseriert und auch eigene kurze Artikel publiziert.³

¹ Bruno Blau: Das Ausnahmerecht für die Juden in Deutschland 1933–1945, 3. Aufl., Düsseldorf 1965, S. 5; die zweite Aufl. war 1954, kurz nach Blaus Tod, von Fabian betreut, erschienen; die erste Aufl. 1952 in New York, mit dem Titelzusatz, „Teil I, Deutschland“. – Kurzbiographischer (inzwischen korrekturbedürftiger) Eintrag bei Simone Ladwig-Winters: Anwalt ohne Recht. Das Schicksal jüdischer Rechtsanwälte in Berlin nach 1933, Berlin 2007, S. 125 f.

² Zu Fabian (1902–1974) vgl. Jael Geis: Übrig sein – Leben „danach“. Juden deutscher Herkunft in der britischen und amerikanischen Zone Deutschlands 1945–1949, Berlin 1999, S. 19. Fabian, Jurist wie Blau, war seit 1938 Generalsekretär der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums gewesen und hatte außerdem in der Finanz- und Vermögensabteilung der „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“ gearbeitet. Bereits mit seiner Familie nach Theresienstadt deportiert, wurde er nach Berlin zurückgeführt, um die Restvermögen jüdischer Organisationen abzuwickeln; während dieser Zeit war er in das „Sammellager“ des Jüdischen Krankenhauses eingewiesen (vgl. Blau, Vierzehn Jahre Not und Schrecken, Druckversion, wie Anm. 7, S. 471. – 1965 erstellte Fabian im Auftrag des Leo Baeck Instituts ein Memorandum über „Sammlung von Material zur Geschichte der Juden in Deutschland 1933–1945“; darin führte er Blaus Sammlung zum „Ausnahmerecht“ als unverzichtbare Arbeitsgrundlage an (S. 3); LBI, Hans Erich Fabian Collection (AR 4324), Nr. 3.

³ Vgl. u. a. Bruno Blau: Die Tragödie des Dr. Lux, in: Der Weg, Nr. 12 (1946); Zur Theorie der Wiedergutmachung, in: Der Weg, Nr. 13 (1946); Die Einwanderung der

Persönliche Erinnerungen an Blau, wie diejenigen Fabians, sind selten. Die Konturen Bruno Blaus drohen zu verblassen und so schemenhaft zu werden wie sein Konterfei auf der einzigen erhaltenen Fotografie. Sein rechtswissenschaftliches, kompilatorisches, statistisches, geschichtswissenschaftliches und journalistisches Oeuvre muß aus zahlreichen, verstreuten Quellen rekonstruiert werden; sein Nachlaß ist nur fragmentarisch überliefert. Umso wichtiger ist es, die Erinnerung an Blau wachzuhalten: Er war viel mehr, als die für einen Rechtsanwalt ziemlich trivial-pathetische Kennzeichnung „Kämpfer für das Recht“ vermuten ließe. Er war ein penibler Dokumentator des Unrechts, vor allem durch seine posthum von Fabian editorisch betreute Sammlung der gegen die Juden gerichteten „Gesetze“ des NS-Staates (deren die außerdeutschen Länder betreffende Fortsetzung vorbereitet war, aber nicht mehr abgeschlossen werden konnte).⁴ Er war aber vor allem – in der Nachfolge Alfred Nossigs und Arthur Ruppins und zusammen mit Jacob Segall – einer der Begründer der modernen wissenschaftlichen Statistik und Demographie des Judentums. Hier wirkte er in der Tradition der „Wissenschaft des Judentums“, die er im Lichte der zionistischen Idee und der einer „jüdischen Renaissance“ sowie methodisch beeinflusst von den Impulsen der neuen Soziologie weiterentwickelte. Seine demographisch-statistische Arbeit wurzelte wie seine rechts-kompilatorische in den Problemlagen der jüdischen Minderheit im deutschen Kaiserreich, die sich während des Ersten Weltkriegs verschärften und über die Jahre der Weimarer Republik hinweg durch die radikal-antisemitische völkische Rechte unter dem Stichwort der „Judenfrage“ mit wachsender Neigung zur Gewalt agitatorisch instrumentalisiert wurden. Seit der Machtübernahme der Nationalsozialisten sah sich Blau – wie alle Juden in Deutschland – mit der zum Regierungsprogramm erhobenen radikal-exklusorischen Rassenideologie und ihren Diskriminierungs- und schließlich Vernichtungsexzessen konfrontiert. Nach jahrzehntelanger Tätigkeit für eine empirisch exakte statistische Dokumentation jüdischen Lebens in Deutschland, in Europa und in der Welt, vom NS-Terror persönlich schwerst getroffen, erlebte Blau die Vollendung seines wissenschaftlichen Lebenswerks nicht mehr. Neben einer unveröffentlichten Abhandlung über die Situation der Juden im Dritten Reich⁵ hinterließ er auch

Juden nach U.S.A., in: Der Weg, Nr. 25 (1946); Jüdische Nobelpreisträger, in: Der Weg, Nr. 44 (1946); Die Entwicklung der Jüdischen Gemeinde Berlin, in: Der Weg, Nr. 5 (1947); Das frühere Vermögen der jüdischen Gemeinden, in: Der Weg, Nr. 37 (1947); Zahl und Verteilung der Juden auf der Erde, in: Der Weg, Nr. 43 (1947).

⁴ Die Fragmente zu dieser Sammlung liegen heute im Archiv des Leo Baeck Instituts in New York vor: Bruno Blau: Das Ausnahmerecht für die Juden in den außerdeutschen europäischen Ländern, [Typoskript], in: LBI Digital Collections, Manuscripts (MS 15).

⁵ Bruno Blau: Die Juden im Dritten Reich (1945/47) [Typoskript], in: IfZ, München, NL Blau (ED 128), Bd. 4–7.

sein eigentliches Hauptwerk, „Die Entwicklung der jüdischen Bevölkerung in Deutschland von 1800 bis 1945“, nur als Typoskript. Bis heute ist es nicht publiziert, wenngleich seit einigen Jahren immerhin digital über die Plattform des Leo Baeck Instituts der wissenschaftlichen Benutzung zugänglich.⁶

1982 nahm Monika Richarz ein Kapitel aus Blaus Erinnerungsschrift „Vierzehn Jahre Not und Schrecken“ in den dritten Band ihrer Sammlung von Selbstzeugnissen deutscher Juden, „Jüdisches Leben in Deutschland“, auf. Der – leider auch in sich stark gekürzte und in eine neue Reihenfolge gebrachte – Ausschnitt behandelt Blaus Zwangsaufenthalt unter den Augen der Gestapo im Jüdischen Krankenhaus in Berlin von Oktober 1942 bis Mai 1945;⁷ allein mit diesem „einzigartigen Bericht“⁸ über die Existenz der letzten noch in Berlin verbliebenen (nicht untergetauchten) ca. 800 Juden bis zum Zusammenbruch des „Dritten Reichs“ wurde Blau bisher einem etwas breiteren Publikum in Erinnerung gerufen. Leider blieb der Rest seiner mit dem Jahr 1931 einsetzenden autobiographischen Aufzeichnungen unpubliziert.⁹

⁶ Bruno Blau: Die Entwicklung der jüdischen Bevölkerung in Deutschland, [Typoskript], in: LBI Digital Collections (MS 16). Zwei Durchschläge des Typoskripts, darunter das Arbeitsexemplar Blaus, befinden sich im IfZ München, Bestand ED 128, Bd. 1/2.

⁷ Bruno Blau: [Auszug aus „Vierzehn Jahre Not und Schrecken“, über seine Haft im Jüdischen Krankenhaus Berlin], in: Monika Richarz (Hg.), Jüdisches Leben in Deutschland, Bd. III: Selbstzeugnisse zur Sozialgeschichte 1918–1945, Stuttgart 1982, S. 459–475.

⁸ Richarz, ebd., S. 66.

⁹ Bruno Blau: Vierzehn Jahre Not und Schrecken [Typoskript], abgeschlossen nach dem 1. April 1947, in: LBI Digital Collection (ME 60) sowie in: IfZ München, NL Blau (wie Anm. 10), Bd. 3.